kultur in schweden
Herausgegeben vom Schwedischen Institut
Oktober 2006 TS 109 d

Architektur

Von einer Kunstart, die den großen Institutionen und besser betuchten Bürgern der Gesellschaft vorbehalten war, entwickelte sich die schwedische Architektur früh zu einem Allgemeingut in Form moderner Wohnverhältnisse. Hohe Ambitionen und umfangreiche Ressourcen führten in Schweden zu einem jungen Baubestand mit gutem Wohnkomfort. Heute versucht die Architektur die Gesellschaft vor allem mit sinnlichen Werten zu bereichern.

ARCHITEKTEN IN SCHWEDEN

Als Schweden Ende des 19. Jahrhunderts industrialisiert wurde, entstanden die Unternehmen nicht in erster Linie in den Städten. Neben der Landwirtschaft entwickelten sich die Eisen- und Stahlindustrie sowie die Forstwirtschaft zu neuen Hauptwirtschaftszweigen. Die Unternehmen mussten dorthin verlegt werden, wo ein direkter Zugang zu Wald und Wasserkraft bestand. Erst in den 1930er Jahren lebten mehr Menschen in den Städten als auf dem Lande. Deshalb besitzt Schweden nicht die gleiche Art von städtischer Kultur wie Mitteleuropa. Stockholm ist die einzige Millionenstadt des Landes, und auch dort leben die Menschen nahe der Natur und sind daran gewöhnt, sich auf gro–ßen Flächen bewegen zu können. Im Sommer verlassen die meisten Städter auch weiterhin die Stadt, um ihren Urlaub auf dem Lande zu verbringen.

Der moderne Architekt existiert in Schweden seit Mitte des 19. Jahrhunderts; eine wirkliche Expansion erlebte dieser Beruf jedoch erst mit dem Bauboom der Industriegesellschaft in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts. Für zahlreiche neue Bauaufgaben mussten entsprechende Lösungen gefunden werden. Die neue Gesellschaft benötigte Bahnhofsgebäude, Post- und Telegrafenämter, Verwaltungsgebäude, Krankenhäuser, neue Kirchen und Wohnhäuser. Während des 19. Jahrhunderts wurden diese Aufgaben in der Regel im Rahmen der Beaux-Arts-Tradition umgesetzt. Herausragende Architekten dieser Zeit waren u. a. Fredrik Wilhelm Scholander, Helgo Zettervall, F. G. A. Dahl, Isak Gustaf Clason und Adolf Wilhelm Edelsvärd. Letzterer hatte den damals nicht ungewöhnlichen beruflichen Hintergrund eines Fortifikationsingenieurs.

Um 1900 hatte Schweden etwa 5 Millionen Einwohner und ca. dreihundert Architekten. Die meisten arbeiteten in einer der größeren Städte — Stockholm, Göteborg oder Malmö und Umgebung. Am Ende des 19. Jahrhunderts war das Ausbildungsniveau jedoch sehr unterschiedlich; ein regelrechtes Architekturstudium konnte man lediglich an der Kgl. Technischen Hochschule *(Kungliga Tekniska Högskolan, KTH)* in Stockholm absolvieren. Der Titel *Architekt* war in Schweden nie gesetzlich geschützt, weshalb auch andere Ausbildungsmöglichkeiten angeboten wurden, z. B. an der Chalmers Technischen Lehranstalt, seit 1937 Hochschule *(Chalmers tekniska högskola),* in Göteborg. Nach dem Grundstudium absolvierten viele Studenten eine ergänzende Ausbildung an der Architekturschule der Kgl. Kunsthochschule *(Kungl. Konsthögskolan)*. Heute haben im Prinzip sämtliche, der Branchenorganisation Schwedische Architekten (*Svenska Arkitekter*) angehörende Architekten ein Examen an einer der Technischen Hochschulen in Stockholm, Göteborg oder Lund abgelegt. Die Landschaftsarchitekten werden an der Universität für Agrarwissenschaften (*SLU, Sveriges lantbruksuniversitet*) in Uppsala (Ultuna) und Alnarp ausgebildet, während die Innenarchitekten ihre Ausbildung an der Hochschule für Kunstgewerbe und Formgebung *(Konstfack)* in Stockholm oder an der Hochschule für Design und Kunsthandwerk *(Högskolan för Design och Konsthantverk)* in Göteborg erhalten. An der Technischen Hochschule Blekinge *(Blekinge tekniska högskola)* in Karlskrona wird eine Ausbildung in Physischer Planung angeboten. Auch weiterhin bleibt eine Ausbildung an der Kgl. Kunsthochschule eine attraktive Ergänzung für die Bereiche Architektur und architektonische Restaurierung.

DIE ARCHITEKTUR IN EINER ZEIT DES UMBRUCHS

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts strebten die Architekten nach einer künstlerischen Befreiung von der akademischen Stilarchitektur. Ein frühes Vorbild war der amerikanische Architekt Henry Hobson Richardson, dessen asymmetrische Kompositionen das Baumaterial selbst in skulpturalen Formen spielen ließen. In Gebäuden wie der Feuerwache in Gävle (1890) von Ferdinand Boberg (1860–1946) und der Dickson'schen Volksbibliothek in Göteborg (1897) von Hans Hedlund (1855–1931) fand diese frei komponierte Architektur nachhaltigen Niederschlag in der schwedischen Baukultur.

Zudem wurden Ideen aus Großbritannien, Dänemark, Deutschland und Österreich importiert, was eine besonders reiche und vielgestaltige Architektur hervorbrachte. Architekten wie Carl Westman (1866–1936), Ragnar Östberg (1866–1945) und Torben Grut (1871–1945) vermittelten die Ideen der Arts & Crafts-Bewegung aus Großbritannien. Die auf den Voraussetzungen des Materials und handwerklichem Können fußende Formgebung wurde als Alternative zur zunehmend stereotypen Massenproduktion der Industriegesellschaft gesehen. Aus Dänemark und Deutschland stammte eine Backsteinbautradition, die in kürzester Zeit Wurzeln in der schwedischen Baukultur schlagen sollte. Aus Österreich wurden u. a. Carl Bergsten (1879–1935) und Georg A. Nilsson (1871–1949) zu einer modernen, geometrischen Architektur ohne Anleihen bei den Formen des Klassizismus angeregt. Auch Architekten wie Ernst Stenhammar (1859–1927) und Erik Josephson (1864–1929) arbeiteten mit einer geometrischen Formsprache, in der Stahl und Glas eine herausragende Rolle spielten.

Die Mobilität über nationale Grenzen hinweg galt nicht nur für Ideen. Eine Reihe von Architekten, vor allem aus Südschweden, fuhren zur Ausbildung nach Deutschland, wo einige hinterher auch tätig waren. Dies trifft in besonderem Maße auf Alfred Grenander (1863–1931) zu, dessen Arbeiten für die Berliner Hoch- und Untergrundbahn (er gestaltete unter anderem etwa 70 Bahnhöfe) noch heute das Stadtbild von Berlin prägen. Der Architekt Henrik Åberg (1841–1922) emigrierte nach seiner Ausbildung in Schweden nach Argentinien, wo er als Nationalarchitekt u. a. für den Regierungspalast in Buenos Aires verantwortlich zeichnete.

Ein Projekt von einzigartiger Spannweite war der Bau der völlig neuen Stadt Kiruna weit oben in Nordschweden um 1900. Um ein großes Eisenerzvorkommen abbauen zu können, wurde in kurzer Zeit, zum größten Teil nach Entwürfen des Architekten Gustaf Wickman (1858–1916), mitten in der Wildnis eine ganze Stadt aus dem Boden gestampft, deren Kirche (1902–12) eine Synthese aus nordischer Holzarchitektur und amerikanischem *shingle style* darstellt.

Durch die Entwicklung der Mittelklasse rückte das bürgerliche Privathaus in den Mittelpunkt des Architekteninteresses, was in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zum Bau vieler schöner Villen überall im Lande führte.

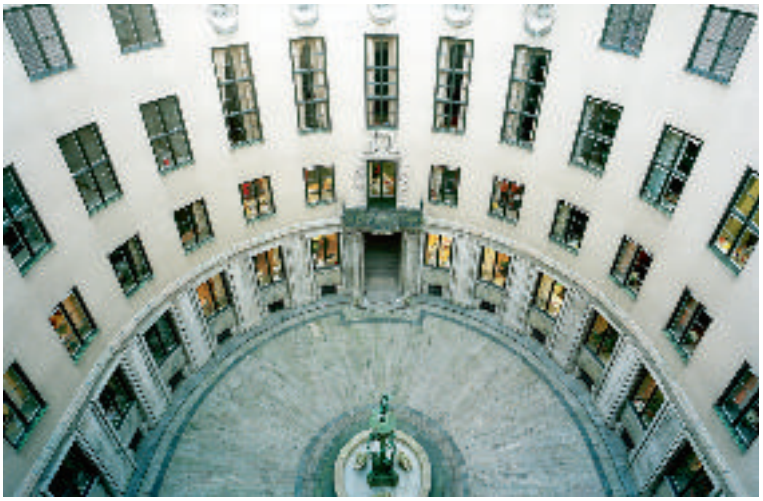
Tonangebend wurden jene Architekten, die die schwedische Natur und Kulturgeschichte zum Vorbild hatten. Eine neue Architektengeneration entdeckte die zuvor völlig in Vergessenheit geratene Bauerntradition wieder. Elemente dieser alten Tradition verschmolzen mit den Einflüssen der Arts & Crafts-Bewegung zu einer sensiblen und oft sehr persönlichen Architektur in Holz und Backstein. Als eine Art Einführung in diese „nationalromantische" Architektur kann das Gebäude der Ärztegesellschaft in Stockholm (1904) von Carl Westman gelten. Das Röhs'sche Museum in Göteborg (*Röhsska museet*, 1914) und das Stockholmer Gerichtsgebäude (*Stockholms rådhus*, 1916) des selben Architekten sind weitere bedeutende Bauten in diesem Stil, ebenso wie das Stockholmer Stadion (1912) von Torben Grut und die Engelbrektskirche (1914), ebenfalls in Stockholm und entworfen von Lars Israel Wahlman (1870–1952). Erik Lallerstedt (1864–1955) entwarf in der gleichen monumentalen Art Bahnhöfe, Büros und Institutionsgebäude.

Als Hauptwerk dieser Periode kann das Stockholmer Rathaus (*Stockholms stadshus*, 1903–1923) von Ragnar Östberg bezeichnet werden. Das Gebäude ist ein Gedicht in Backstein, das seine Ecklage und das es umgebende Wasser souverän beherrscht. Die Innenräume sind für zeremonielle Zwecke gestaltet und widerspiegeln das Interesse, das Ende des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts für den Klassizismus der Zeit um 1800 bestand. Das handwerkliche Können und die kraftvolle Präsenz des Materials in Verbindung mit der funktionellen Gestaltung machen dieses Gebäude so außergewöhnlich.

Neben Östberg haben Architekten wie Ivar Tengbom (1878–1968) und Gunnar Asplund (1885–1940) großartige Gebäude im neoklassizistischen Stil der ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts gebaut, der international unter dem Namen *Swedish Grace* bekannt geworden ist. Tengbom arbeitete weitgehend für Großunternehmen. Das Gebäude, mit dem ihm der Durchbruch gelang — das Bankhaus Enskilda Banken (1915) in Stockholm — fiel noch in den Beginn des Neoklassizismus, während der von ihm entworfene Hauptgeschäftssitz der Schwedischen Zündholz AG (*Tändstickspalatset*) in Stockholm (1928) dessen Höhepunkt darstellte.

Gunnar Asplund ist der international bekannteste Architekt Schwedens. Sein kreativer, irregulärer Klassizismus erregte in der Postmoderne der 1980er Jahre erneutes Interesse. Asplund gelang es, während seiner relativ kurzen Schaffensperiode seine Genialität in einer Reihe unterschiedlicher Stilarten unter Beweis zu stellen. Nach dem massiven Einsatz von Backstein

Vorderseite: *House of Sweden* in Washington von Wingårdh Arkitektkontor (2006). Das Gebäude beherbergt die Schwedische Botschaft, weitere schwedische Einrichtungen und ein Event center. Foto: Thomas Quiggle



Der Hauptgeschäftssitz der Schwedischen Zündholz AG (Swedish Match Company) in Stockholm von Ivar Tengbom (1928). Foto: Åke E:son Lindman. Das Stockholmer Rathaus von Ragnar Östberg (1923). Foto: Max Plunger. Interieur bei *Nordiska Kompaniet* in Stockholm von Ferdinand Boberg (1911–15). Foto: Åke E:son Lindman/Arkitekturmuseet. Das Röhsska Museum in Göteborg von Carl Westman (1914). Foto: Lisa Nestorsson. Die Stockholmer Stadtbibliothek von Gunnar Asplund (1927). Foto: Björn Keller. *Skogskyrkogården*, der Stockholmer Waldfriedhof, von Gunnar Asplund und Sigurd Lewerentz (1914–40). Foto: Per Bonde/Arkitekturmuseet.

im ersten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts erhielten seine Gebäude in den 20er Jahren einen spürbar leichteren Ton, um dann in den frühen 30er Jahren in einem reduzierten, kubistischen Modernismus zu erscheinen. Gegen Ende der 30er Jahre wurde der strenge Rationalismus aufgeweicht und natürliches Baumaterial in weicheren Formen spielte eine immer größere Rolle. Zu den Höhepunkten seiner klassizistischen Produktion gehören das Gerichtsgebäude des Gerichtsbezirks Lister in Sölvesborg in Südschweden (1919–21), die Villa Snellman (1918) im nördlich von Stockholm gelegenen Djursholm sowie die Stockholmer Stadtbibliothek von 1927. In Zusammenarbeit mit Sigurd Lewerentz (1885–1974) gestaltete Asplund den Waldfriedhof im Süden Stockholms (1914–40) — eine Anlage, die für die moderne Landschaftsplanung richtungsweisend geworden ist und mehrere schöne Kapellen von Asplund und Lewerentz umfasst. Dieser Friedhof zählt heute zu den Welterbestätten der Unesco.

FRÜHE PLANUNGEN

Am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden vielerorts im Lande wichtige Stadtplanungswettbewerbe durchgeführt, bei denen die Ideen des österreichischen Architekten und Stadtplaners Camillo Sitte von einer künstlerischen Behandlung des Straßenraums unter Berücksichtigung der lokalen landschaftlichen Gegebenheiten Anklang fanden. Hier zeichnete sich vor allem die Stadt Göteborg durch mehrere weitsichtige Projekte aus. Ein Wettbewerb im Jahr 1900 wurde von Per Hallman (1869–1941) und Fredrik Sundbärg (1860–1913) gewonnen. Sie führten Sittes Ideen in Schweden ein. Die Ausführung übernahm weitgehend Albert Lilienberg (1879–1967). Die Wohngebiete *Kungsladugård* und *Bagaregården* gehören zu den größten und am konsequentesten im Geiste Sittes gestalteten Stadtteilen überhaupt. Zur Wohnqualität dieser Gebiete gehört die im kleinen Maßstab gehaltene Bebauung mit dem für Göteborg charakteristischen Haustyp: einem in Stein gemauerten Fundament mit zwei Stockwerken aus Holz. Diese Häuser erhielten durch Architekten wie Arvid Fuhre (1885–1959) einen einheitlichen, aber würdevollen Charakter.

Ziel der modernen Stadtplanung war es, architektonisch homogene Bereiche zu schaffen. Mit dem *Götaplatz-Projekt* (1916–23) in Göteborg sollte erstmals in Schweden ein architektonisch großartiger Platz angelegt werden. Der Platz bildet mit einer Reihe kultureller Institutionen den Plafond zu Göteborgs Prachtstraße Kungsportsavenyn. Das Kunstmuseum (*Konstmuseet*) mit seinen Terrassen (1923) von Sigfrid Ericsson (1879–1958) und Arvid Bjerke (1880–1952), das Stadttheater (*Stadsteatern*, 1935) von Carl Bergsten sowie das Konzerthaus (*Konserthuset*, 1936) von Nils Einar Eriksson (1899–1978) sind in jeder Hinsicht wertvolle Zeugnisse ihrer Zeit.

DER SCHWEDISCHE FUNKTIONALISMUS

Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts kam man in Schweden zu der Einsicht, dass man den allgemeinen Wohnstandard des Landes anheben müsse. Nach einer Reihe von sozialen Reformen war die Stellung der Arbeiter im Erwerbsleben und in den politischen Gremien zwar gestärkt worden, doch hatten die Wohnungen nach wie vor einen im internationalen Vergleich sehr niedrigen Standard. Der Architekt Osvald Almqvist (1884–1950) legte auf der Grundlage von Benutzerstudien Vorschläge für standardisierte Kücheneinrichtungen vor, und mit Hilfe staatlicher Wohnraumsubventionen wurden praktische und hygienische Wohnungen gebaut.

Zur Zeit der *Stockholmer Ausstellung* 1930, die der modernistischen Architektur in Schweden zum Durchbruch verhalf, waren somit bereits eine Reihe wichtiger Maßnahmen in Richtung Funktionalismus ergriffen worden.

Die Ausstellung war für die neue Formsprache von großer Bedeutung. Der Chefarchitekt der Ausstellung, Gunnar Asplund, entwarf auch die meisten großen Gebäude in einem leichten und eleganten modernistischen Stil. Hierbei wirkten mehrere, später sehr einflussreiche Architekten mit, unter ihnen Sven Markelius (1889–1972), künftiger Stadtbaudirektor von Stockholm und einer der maßgebenden Akteure in der Vorstadtplanung, sowie Uno Åhrén (1897–1977), führender Ideologe des sozial ausgerichteten Funktionalismus.

Ihre politische Verankerung fand die funktionalistische Architektur in der Sozialdemokratie, die zu jener Zeit an die Macht gekommen war. Mit vereinten Kräften sollten die Missstände nun ein für allemal beseitigt werden. Die geplante neue Gesellschaft war das Ziel und der Funktionalismus das Mittel. Schweden übernahm die Visionen der Weimarer Republik von einem breiten, sozialen Wohnungsprogramm. So wurde die Wohnraumplanung auch für die nächsten vierzig Jahre zur dominierenden Aufgabe der Architektur.

Als ein von Traditionen unberührter Stil erhielt der Funktionalismus immensen symbolischen Wert, doch in seiner anfänglichen, eher abstrakten Form erlangte er nie allgemeine Beliebtheit. Zudem waren die Flachdächer und großen Fenster für Skandinavien nicht sonderlich geeignet, was die Architekten allerdings nur mit großem Widerwillen einsahen.

Die Veränderung setzte bereits Mitte der 30er Jahre ein. Als Beispiele der neuen, weicheren und traditioneller orientierten Architektur können zwei Sommerhäuser in den Stockholmer Schären gelten, die Gunnar Asplund und Eskil Sundahl (1890–1974) zu ihrem eigenen Gebrauch entworfen und gebaut hatten. Mit ihrer gemütlichen Atmosphäre, die nicht zuletzt der Dominanz der offenen Kamine in den Innenräumen zu verdanken ist, stehen diese Gebäude dem angelsächsischen Wohnungsideal des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts näher als den Bauhaus-„Laboratorien“. Damit begann eine Periode, in der die doktrinären Lösungen des Funktionalismus aufgeweicht wurden und der konkrete Backstein den abstrakten weißen Beton als Fassadenmaterial ablöste. Der Funktionalismus blieb als Prinzip erhalten, aber er vereinigte sich mit traditionellen Elementen zu einer „funktionellen Tradition“. Als ein Hauptwerk dieser Periode gilt Gunnar Asplunds Anbau zum Göteborger Rathaus (1936), ein Projekt, das ihn mehr als zwanzig Jahre begleitet hatte.

Die gesellschaftlichen Bestrebungen, der Frau den Weg in die Berufstätigkeit zu ermöglichen, führten zu Experimenten mit so genannten Kollektivhäusern, in denen gewisse Funktionen wie Reinigung, Kochen, Wäschewaschen und Kinderbetreuung von hierfür eigens angestelltem Personal übernommen wurden. In der John Ericssonsgatan in Stockholm wurde 1935 ein viel beachtetes Haus mit eben diesen Funktionen nach Entwürfen von Sven Markelius errichtet. Der Einzug der Frauen ins Berufsleben in den 20er Jahren führte außerdem dazu, dass man der Wohnung als Arbeitsplatz Beachtung zu schenken begann.

Die Konzerthalle in Göteborg von Nils Einar Eriksson (1936). Foto: Åke E:son Lindman.

DIE NACHKRIEGSARCHITEKTUR

Schweden ist eine aktive Teilnahme am Zweiten Weltkrieg erspart geblieben. Die Isolation von einem im Krieg stehenden Europa verstärkte die Rückbesinnung auf die eigene, schwedische Tradition. Die neuen Gebäude, wie das Reihenhausgebiet Friluftstaden in Malmö (1944–48) von Eric Sigfrid Persson (1898–1983) und Erik Bülow-Hübe (1879–1963) wurden in einem milden Klassizismus gestaltet. Armierungseisen und Asphalt waren im Krieg Mangelware, was zu einer Renaissance des Backsteins als Fassaden- und Dachdeckungsmaterial beitrug.

Auch die Stadtplanung veränderte sich. Der Nachbarschaftsgedanke, der 1929 vom amerikanischen Soziologen Arthur Perry formuliert worden war, fand in Schweden starken Anklang. So wurden, durch Schaffung kleinerer Einheiten mit Schule, Kindertagesstätte, Gemeinschaftszentrum und Grünflächen, Wohngebiete für die Gemeinschaft konzipiert, u. a. von den Architekten Sven Backström (1903–92), Leif Reinius (1907–95) und den Brüdern Erik (1901–88) und Tore Ahlsén (1906–91). Die Planung der Nachbarschaftseinheiten (*neighbourhood units*) bildete den Grundstein des schwedischen Wohnungsbaus. Schweden sollte damit auch andere Länder beeinflussen. In Großbritannien wurde das Prinzip dieser kleinen und mittelgroßen Wohngebiete mit leicht volkstümlichem Anstrich unter dem Begriff „new empiricism“ bekannt und bekam, neben Großbritannien auch in Italien, eine große Bedeutung für die *New-Town*-Bewegung.

Die 50er Jahre waren für die schwedischen Architekten ein Jahrzehnt der Expansion. Das politische Modell, das Ende der 20er Jahre unter der Bezeichnung „Volksheim“ formuliert worden war, befand sich im Aufwind. Es fußte auf einem harmonischen Verhältnis zwischen den Sozialpartnern. Die Wohnungssubventionen waren nicht nur für besonders schwache Gesellschaftsgruppen vorgesehen, sondern zielten auf die Schaffung eines allgemein hohen Wohnkomforts ab, wobei das beengte Wohnen als Hauptproblem galt. Mit der regulierten freien Marktwirtschaft sollte der größtmögliche Wohlstand für möglichst viele erreicht werden. „Sweden – the middle way“ wurde zu einem Begriff. Er war in dem gleichnamigen Buch des amerikanischen Journalisten Marquis W. Childs von 1936 geprägt worden.

Besondere Aufmerksamkeit erregten Backströms & Reinius' Sternhaus in Gröndal, Stockholm (1944–46), und ihr Wohngebiet Rosta in Örebro (1947–49), Guldheden in Göteborg (1945) von Wejke & Ödéen sowie das Årsta-Zentrum (1943–53) der Brüder Erik und Tore Ahlsén in Stockholm. In Årsta gelang es, den Vorort am kommerziellen und kulturellen Angebot der Großstadt teilhaben zu lassen.

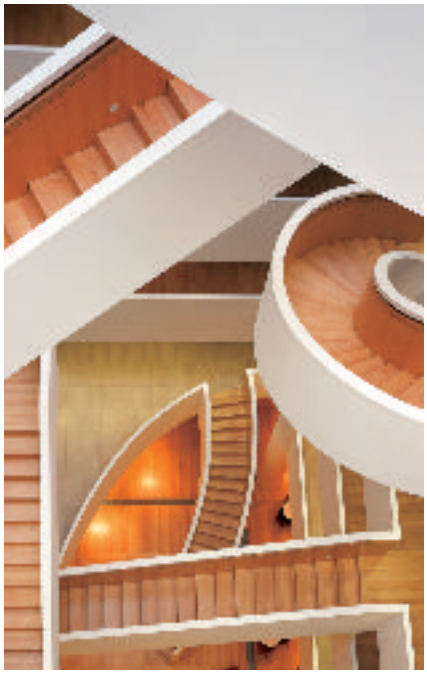
Die größte Beachtung sowohl im In- als auch im Ausland fand jedoch der Bau von Vällingby (Backström & Reinius, 1952–54), nördlich von Stockholm. Das große Wohngebiet war auf jungfräulichem Boden geplant worden, sollte aber keine Schlafstadt werden, sondern ein lebendiger Stadtteil mit Arbeitsplätzen, Wohnhäusern und einem eigenen Zentrum. Dieses Zentrum mit Kino, Theater, Versammlungsräumen, Kaufhaus und Kirche wurde 1954 eingeweiht. Direkt daneben erhoben sich Hochhäuser mit vielen Wohnungen, etwas weiter entfernt niedrigere Mehrfamilienhäuser und in der Peripherie Gruppen von Reihenhäusern. Der Gedanke, Reihenhäuser in „Dörfern“ mit 20–30 Häusern zusammenzufassen, bei denen der private Boden begrenzt war, um Raum für größere Gemeinschaftsanlagen zu schaffen, fand in den 50er Jahren große Verbreitung und wurde oft mit viel Liebe umgesetzt.

Mit zunehmender Freizeit bauten sich immer mehr Familien Ferienhäuser. Als Alternative zum kleinen, allein stehenden Häuschen initiierte der Architekt Stig Ancker (1908–1992) den Bau eines Feriendorfs am Meer bei Haverdal an der Westküste (1953–56) in der Form einer für diese Periode charakteristischen Anordnung von Wohnhäusern. Heute gibt es in Schweden mehr Ferienhäuser pro Einwohner als in jedem anderen Land der Welt.

Die gute Wirtschaftskonjunktur bescherte den Architekten ein breites Betätigungsfeld. Überall im Lande entstanden neue Wohngebiete. Hinter anspruchslosen Fassaden verbargen sich nicht selten interessante Raumlösungen. Es war damals üblich, Villen zu entwerfen, ein Markt, der in den 60er Jahren vollkommen verschwinden sollte und erst jetzt, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, in größerem Umfang wieder auflebt. Auf der viel beachteten Hausratausstellung *H 55* in Helsingborg im Jahre 1955 schufen Carl-Axel Acking (1910–2001) und Per Friberg einen sinnlichen Pavillon mit Licht und Luft, in dem die abstrakte Ästhetik uneingeschränkt vorherrschte. Die Ausstellung war eine Manifestation, die gleichzeitig eine Wende markieren sollte. Nach 1955 rückten die strukturellen Fragen immer stärker in den Vordergrund.

In der Nachkriegszeit lassen sich in der schwedischen Architektur zwei Tendenzen feststellen. Auf der einen Seite ein „liberaler“ Ast mit Wurzeln sowohl im Modernismus als auch im Klassizismus. Im Architektenbüro des Koop-Verbandes wurde eine sachliche und zurückhaltende Architektur geschaffen, die das klassische Erbe von Heinrich Tessenow und Gunnar Asplund in sich vereinte. An diesem Ast wuchsen später Zweige wie die Brüder Ahlsén, Nils Tesch, Nils Ahrbom, Helge Zimdal, Klas Anshelm, Ralph Erskine und Carl Nyrén.

Auf der anderen Seite gab es eine „intellektuellere“ Schule. Hier finden sich Namen wie Paul Hedqvist, Sven Markelius, Bengt Lindroos und Peter Celsing – Architekten, die der internationalen Architektur näher standen — deren Werk jedoch außerhalb der schwedischen Schlichtheit undenkbar gewesen wäre. Wenn man vom schwedischen Kulturerbe spricht, ist oft von der Bedeutung der „schwedischen Armut“ die Rede. Der ausländische Überfluss an



Das Zentrum von Vällingby von Backström & Reinius und Erik Glemme, Landschaftsarchitekt (1954). Foto: Lennart af Petersens. Der Geschäftssitz von Ericsson in London von Wingårdh/SandellSandberg (1999). Foto: SandellSandberg.

Gold und edlen Steinen erhielt in Schweden ein sparsameres Gewand in Holz und Farbe. Rein ästhetisch bedeutete dies oft, dass der Ausdruck verstärkt wurde, wenn die Mittel knapp waren.

HOHE MAßSTÄBE UND REAKTIONEN

Bis in die 60er Jahre setzte sich der Glaube an das Wirtschaftswachstum fort, doch wurde der Wohnungsmangel in den Großstädten trotz zunehmenden materiellen Wohlstands in Form von Autos, Waschmaschinen und Ferienhäusern größer. Um diesem Defizit, das vor allem durch eine große Zuzugswelle aus den ländlichen Gebieten entstanden war, begegnen zu können, wurde 1965 beschlossen, innerhalb von zehn Jahren eine Million neuer Wohnungen zu bauen. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, waren weit entwickelte Vorfabrikationssysteme erforderlich. Die „von der Produktion ausgehende Projektierung“ wurde zu einem Begriff, der seinerzeit die gesamte Architektur veränderte. Bis dahin war die gesamte Bautätigkeit mit handwerklicher Technik bewältigt worden. Das Ziel war im Großen und Ganzen erreicht, als Anfang der 70er Jahre die Baukrise eintrat. Die Menschen weigerten sich, in die neuen Wohngebiete zu ziehen und die Architekten wurden scharf kritisiert. Die strukturalistische Architektur eignete sich besser für Verwaltungsgebäude.

Zu den wenigen Objekten, die den skulpturaler ausgerichteten Architekten noch für ihre Arbeit zur Verfügung standen, gehörten die Kirchen. Im Zusammenhang mit den neuen Wohngebieten der 50er Jahre entwickelte sich die damalige Schwedische Staatskirche zu einem neuen, wichtigen Auftraggeber. Sigurd Lewerentz’ Kirchen in Björkhagen in Stockholm (1956–60) und Klippan in Skåne (1962–66) waren einige der letzten Arbeiten dieses Meisters. Er verfeinerte seinen Stil zu einer minimalistischen Kunst aus Backstein, Holz und Glas.

Auch Peter Celsing (1920–74) führte mehrere Kirchenbauten in einer sehr kraftvollen Backsteinarchitektur aus. Seine größten Bauten sind das Kulturhaus (*Kulturhuset*, 1968–73) mit dem Stadttheater sowie die Reichsbank (*Riksbanken*, 1970–76) in Stockholm. Eine geschichtsfeindliche Einstellung zerstörte während einiger Jahrzehnte große Teile der alten, vielseitigen Bebauung der schwedischen Stadtkerne und ersetzte diese durch eine Ansammlung von Arbeitsplätzen und Geschäften.

Auf der anderen Seite erscheint das Stadtzentrum von Sundsvall seit der Jahrhundertwende so gut wie intakt geblieben zu sein, und die großartigen Steingebäude widerspiegeln die öffentlichen und privaten Vermögen, die in den goldenen Jahren der Holzindustrie in sie investiert wurden.

Nur wenige Architekten waren imstande, das Erbe der 40er und 50er Jahre zu verwalten. Einer von ihnen war der Engländer Ralph Erskine (1914–2005), der kurz vor dem Krieg des schwedischen Modells wegen nach Schweden gekommen war. In einer Zeit, in der das Vertrauen der Öffentlichkeit zu den Architekten seinen Tiefpunkt erreicht hatte, wuchs Erskines Popularität beim Volk. Das Wohngebiet Nya Bruket in Sandviken (1973–78) sowie das Studentenzentrum der Stockholmer Universität (*Allhuset*, 1979–81) sind zwei Beispiele für seine verspielte und ausdrucksstarke Architektur. Mit dem Wohngebiet Byker in Newcastle, England, fasste diese Architektur auch im Ausland Fuß.

Auch Carl Nyrén erwarb sich mit seiner zurückhaltenden Architektur großes Vertrauen. Seine Architektur wurzelt tief in der alten schwedischen Tradition. Mit dem Licht als vorrangigem Gestaltungsmittel gelang es ihm, internationale Trends zu übertragen und diese mit schwedischen Baustoffen und schwedischen Formen zu vereinen. Zu den wichtigsten Häusern Nyréns gehören die Gebäude des pharmazeutischen Unternehmens Pharmacia (heute zu Pfizer gehörend) in Uppsala und der Universität Stockholm (1973) sowie die Stadtbibliothek in Uppsala (1985–86).

Als die Kritik an der Großformatigkeit der Bauvorhaben am stärksten war, wurde die Architektur von einer Lähmung befallen. Die Doktrinen des Funktionalismus fielen in sich zusammen und man suchte nach einer neuen Plattform. Soziologische Studien führten zu Experimenten mit so genannten Verbraucherplanungen („participation“), bei denen die Einwohner ihre Umgebung selbst gestalten können sollten. Auch die Umweltzerstörung zeigte erste Auswirkungen auf die Architektur. Die starke Beziehung zur Natur gewann gestaltungsmäßig wieder an Bedeutung, und man begann, mit umweltfreundlichen Techniken zu experimentieren. Seit den 70er Jahren wurde in Järna, in der Nähe von Södertälje, eine ganz besondere Baukultur gepflegt. Dort bauten die Anthroposophen seit den 70er Jahren u. a. Seminare, Wohn- und Krankenhäuser, die unter Leitung von Erik Asmussen (1913–1998) in Rudolf Steiners charakteristischen runden und prismatischen Formen gestaltet waren.

Die Berücksichtigung von Umweltaspekten ist heute in besonderen Enklaven, so genannten „Ökodörfern“, am weitesten verwirklicht worden. Mit dem Ziel einer möglichst niedrigen Umweltbelastung werden diese mit energiesparender Technik, wiederverwertbarem Baumaterial und einer separaten Entsorgung des festen und flüssigen Haushaltsabfalls — eine Technik, die jetzt auch in Mehrfamilienhäusern eingeführt wird — gebaut. Der Wandel hin zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft charakterisiert auch viele der Renovierungsprojekte in den Vororten der Großstädte, wo die großformatigen Gebäudekomplexe aus den 60er Jahren umgebaut werden, um deren Funktion sowohl unter sozialen Gesichtspunkten als auch vor dem Hintergrund der Agenda 21 zu verbessern.

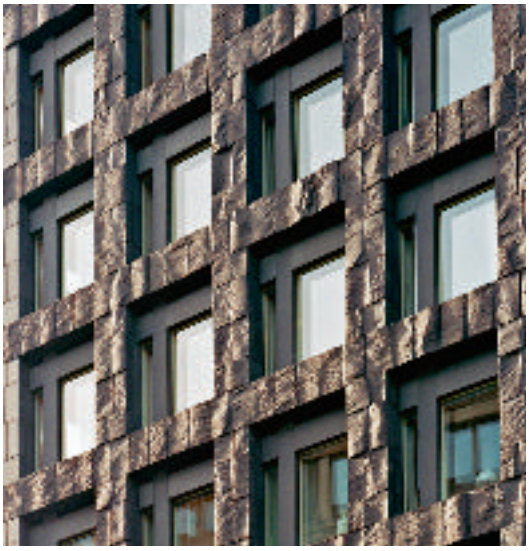
In den 80er Jahren verloren die Gemeinden ihre starke Position bei der Planung. Stattdessen trat die Wirtschaft in den Vordergrund und diktierte das gesamte Bauwesen in einer für Schweden noch nie da gewesenen Weise. Die Architektur der internationalen Finanzwelt begann auch im schwedischen Bauwesen zu dominieren. Gleichzeitig gedieh in den kleinen Bauvorhaben ein „kritischer Regionalismus“, der sich auf die Tradition und den Charakter des Platzes besann. Architekten wie Jan Gezelius (Villen, Postämter), Gunnar Mattsson (Museen, Kulturhäuser), Ove Hidemark (Restaurierungen), Marianne Dahlbäck & Göran Månsson (Wasamuseum 1990 u. a. m.) verwalteten die „liberale“ Tradition bis in die 90er Jahre hinein.

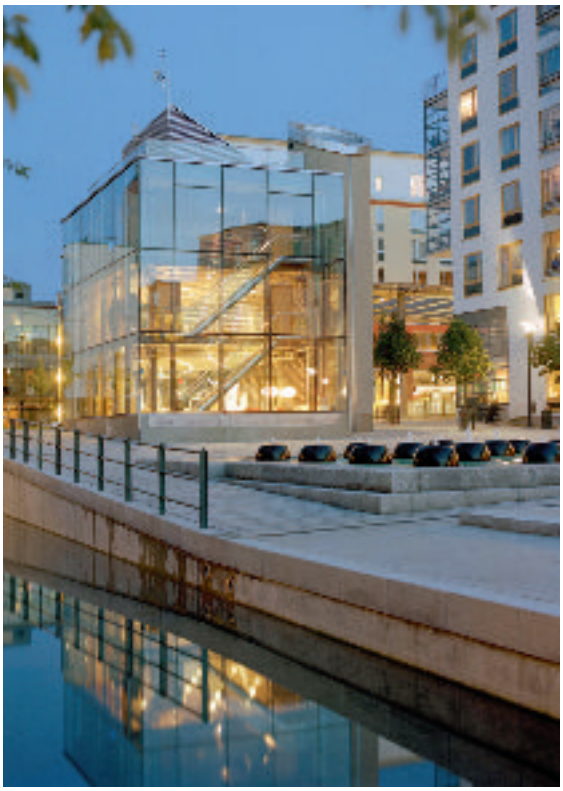
ZEITGENÖSSISCHES BAUEN

Die Pläne für eine Wohlfahrtsgesellschaft konnten mehr als 40 Jahre lang fast ungestört entwickelt werden. Anfänglich spielten die Architekten dabei eine bedeutende Rolle, verloren diese jedoch an eine großformatige Bauindustrie, die immer stärker die Bedingungen diktierte. Mit dem Konjunkturaufschwung der 80er Jahre traten schließlich die Auftraggeber in den Vordergrund und trugen damit auch zu einer Stärkung der Stellung der Architekten bei, und in der heutigen, relativ begrenzten Produktion sind die architektonischen Ambitionen oft sehr hoch angesetzt. Die beiden erfolgreichsten Exportunternehmen Schwedens, das Pharmaunternehmen AstraZeneca und das Elektronikunternehmen Ericsson, haben die schwedische Tradition eingehender Studien des Arbeitsplatzumfeldes in mehreren Bauprojekten lobenswert umgesetzt und später auch ihre Bauvorhaben im Ausland prägen lassen. Oft arbeiteten beide mit dem Architekten Gert Wingårdh zusammen, der mit Öijared Executive Country Club (1988) und Astra Hässle (1988–97) — Projekte außerhalb von Göteborg — Beispiele einer dynamischen Baukunst auf internationalem Niveau geschaffen hat. Das Wingårdh Arkitektkontor zählt heute zu den größeren in Schweden und entwirft Wohnhäuser, Arbeitsplätze und Kulturbauten sowohl in Schweden als auch im Ausland, darunter die Schwedischen Botschaften in Berlin (1999) und Washington (2006).

Die großen Investitionen in einen hohen Wohnstandard hatten zusammen mit dem Bauboom bei Bürogebäuden in den 80er Jahren zur Folge, dass in großen Teilen Schwedens ein Überschuss an Gebäuden vorhanden war, als die Konjunktur um 1990 nachließ. Das Land verfügt über einen jungen Baubestand. Mehr als die Hälfte aller Wohngebäude wurden nach 1960 errichtet. Den vorhandenen Bestand zu verwalten und darin weiter zu bauen, wurde zu einer immer wichtigeren Aufgabe. Mit einem neu geweckten Interesse für Geschichte und Plätze wurden alte Industriegebiete in zentraler Lage zu attraktiven Wohnkomplexen umgebaut. Die 1993 auf Stumholmen in Karlskrona durchgeführte Wohnungsmesse demonstrierte Schwedens Kompetenz bei der Umgestaltung alter Bebauung für neue Zwecke. Und so beherbergt die Industrielandschaft im Zentrum von Norrköping heute unter anderem ein Museum, eine Konzerthalle und eine Hochschule, und am Norra Älvstranden in Göteborg entstehen auf dem ehemaligen Werftgelände schrittweise Wohnungen und Ausbildungsstätten (Arkitekturkompaniet, White Arkitekter u. a.).

Eine große Rolle spielt in diesem Zusammenhang der sorgfältig erarbeitete Flächennutzungsplan. In allen größeren Projekten arbeiten die Architekten heute eng mit Landschaftsarchitekten zusammen. Seit dem großen





Die Schwedische Reichsbank in Stockholm von Peter Celsing (1970–76). Foto: Max Plunger. Die Aula Magna der Stockholmer Universität von Ralph Erskine (1997). Foto: Max Plunger. Das Kulturzentrum in Leksand von Gunnar Mattsson (1985). Foto: Max Plunger. Privates Ferienhaus sowie Restauranteinrichtung von Claesson Koivisto Rune (2004/2005). Foto: Åke E:son Lindman/Lena Koller. Privates Wohnen in Hammarby sjöstad von Nyréns arkitektkontor (1998–2002). Foto: Åke E:son Lindman. GlashusEtt in Hammarby sjöstad von Tengbom arkitekter (2002). Foto: Björn Lofterud.

Wohnraumprojekt der 30er Jahre haben die schwedischen Landschaftsarchitekten darauf hingewirkt, die Gebäude in die Landschaft zu integrieren. Dies ist ein charakteristischer Ausdruck für die schwedische Einstellung, der Natur in allen Situationen einen größeren Stellenwert einzuräumen als der Kultur. Spielplätze sind immer ein wichtiges Element bei der Planung der Außengestaltung der Wohngebiete gewesen und bildeten nicht selten den Mittelpunkt einer Häusergruppe. Zu den am häufigsten beschäftigten Landschaftsarchitekten des 20. Jahrhunderts gehören Sven Hermelin (1900–84), Walter Bauer (1912–94), Per Friberg und Sture Koinberg.

Heute sucht die schwedische Landschaftsarchitektur nach mehr Sinnlichkeit. Ein breiteres Interesse für Gärten resultierte in diversen großen Ausstellungen und öffentlichen Anlagen mit ehrgeizigen Zielen. Sowohl in Enköping als auch in Stockholm und Malmö sind im vergangenen Jahrzehnt mehrere neue öffentliche Parks angelegt worden. Neben diesem Interesse für das Grüne ist es der Landschaftsarchitektur auch gelungen, zerrissenen öffentlichen Räumen einen neuen Inhalt zu geben, oft, indem sie reduzierte.

Schweden hat heute etwa 9 Millionen Einwohner und ungefähr 7 000 Architekten. Ein großer Teil davon arbeitet im öffentlichen Sektor in den Bereichen Übersichtsplanung und Inspektion. Der schwedische Bausektor ist noch immer von einer Großformatigkeit sowohl in Bezug auf Bauunternehmen als auch auf Architektenbüros geprägt. Unternehmen wie Sweco FFNS und White Arkitekter sind mit ihren über 350 Mitarbeitern in Nordeuropa unübertroffen und zählen auch weltweit zu den großen Akteuren. Seit Beginn der 90er Jahre wurden allerdings auch viele schwedische Prestigeprojekte von ausländischen Architekten entworfen.

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wandte sich die schwedische Architektur der Geschichte zu, um Kenntnisse über Bautechnik, Gestaltung und soziale Bedeutung der Architektur zurückzugewinnen. Neben dieser „Wiederaufbauarbeit“ erwachte ein neues Interesse für den Modernismus als Form und Idee, und mit der Architektur der 30er Jahre als Sprungbrett hat nun ein neuer internationaler Stil Fuß gefasst.

Der Kontrast zwischen diesen Betrachtungsweisen, einer „kritischen Rekonstruktion“, wie beispielsweise im Wohngebiet Sankt Erik in Stockholm (1998, nach Plänen von Aleksander Wolodarski vom Stockholmer Stadtbauamt) und einer „reflektierenden Modernität“ wie im Weltkulturmuseum (*Världskulturmuseet*) in Göteborg von den in London angesiedelten Architekten Brisac & Gonzales (2005), kam stellenweise sehr deutlich zum Ausdruck.

Die Bauaufgaben des 21. Jahrhunderts umfassen zu einem Großteil Institutionsbauten wie z. B. Hochschulen. Der Zuzug hauptsächlich nach Stockholm hat, verglichen mit dem tiefsten Stand Mitte der 90er Jahre, zu einem verstärkten Wohnungsbau geführt. Heute baut man vor allem in exklusiven Lagen, was auch einen sehr hohen Standard bedingt. Beispiele dafür sind das *Bo01*-Wohnungsmessegebiet in Malmö und *Hammarby sjöstad* in Stockholm. Da für einen stark subventionierten Wohnungsbau keine Mittel mehr vorhanden sind, haben die Bauinteressen des Staates eine andere Ausrichtung erhalten.

Turning Torso in Malmö von Santiago Calatrava (2005). Foto © HSB Turning Torso, Pierre Mens.

Mit Baukostenkomitees, einem besonderen Ministerium für nachhaltige Entwicklung, Volksbildungskampagnen und einem erweiterten Architekturmuseum will sich der Staat für ein ambitiöseres und längerfristigeres Bauen einsetzen. Ein zunehmendes Interesse, Orte und Unternehmen mit spektakulärer Architektur zu vermarkten, resultierte in mehreren Projekten, die große Beachtung fanden. Am stärksten fällt hier das 190 Meter hohe Wohnhaus *Turning Torso* in Malmö ins Auge, entworfen von dem spanischen Architekten Santiago Calatrava (2005).

Das Interesse für den Erlebniswert von Architektur hat vielen jungen Büros zu Aufmerksamkeit verholfen, fand aber nur in wenigen großen Bauprojekten seinen Niederschlag. Junge Büros arbeiten deshalb hauptsächlich an kleineren Projekten wie Privatvillen und Einrichtungen. Zu denjenigen, die diesen Aufgaben mit besonderer künstlerischer Kraft nachgehen, gehört das Architektentrio Claesson Koivisto Rune, dessen prägnante Geometrien auch international für Aufsehen gesorgt haben.

Rasmus Wærn

Rasmus Wærn ist Architekt sowie promovierter Architekturhistoriker und Autor. Seine Spezialgebiete sind die zeitgenössische und die frühe moderne schwedische Architektur.

Der Verfasser ist allein für die in diesem Tatsachenbericht zum Ausdruck gebrachte Meinung verantwortlich.

Schwedisches Architekturmuseum
www.arkitekturmuseet.se
Zeitschrift Arkitektur
www.arkitektur.se
Schwedischer Architektenbund
www.arkitekt.se
Schwedisches Zentralamt für Denkmalpflege www.raa.se
Zentralamt für Wohnungswesen, Bauwesen und Raumordnung
www.boverket.se

www.sweden.se
Das offizielle Portal nach Schweden

Si.
Svenska institutet

Dieser Text wurde vom Schwedischen Institut veröffentlicht und ist auch im Internet unter www.sweden.se zu finden. Er darf nur mit Zustimmung des Schwedischen Instituts verwendet werden. Für die Genehmigung zur Verwendung des Texts wenden Sie sich bitte an: webmaster@sweden.se. Photos oder Illustrationen dürfen nicht anderweitig verwendet werden.

Das Schwedische Institut (SI) ist eine staatliche Einrichtung zur Verbreitung von Informationen über Schweden im Ausland. Das SI bietet eine breite Auswahl an Veröffentlichungen in mehreren Sprachen zu vielen Aspekten der schwedischen Gesellschaft.

Weitere Informationen über Schweden: www.sweden.se (Schwedens offizielles Internetportal) oder über die schwedische Botschaft bzw. das schwedische Konsulat in Ihrem Land.

Schwedisches Institut
Box 7434, SE-103 91 Stockholm, Schweden
Büro: Skeppsbron 2, Stockholm
E-Mail: si@si.se. Web: www.si.se
www.swedenbookshop.com